

Die Psychomotorik-Therapie

Psychomotorik-Therapie ist ein Angebot der Volksschulen. Sie gehört gemeinsam mit der Logopädie und der Schulpsychologie zu den Schuldiensten.

Psychomotorik-Therapie ist für Kinder und Jugendliche, die Schwierigkeiten in folgenden Bereichen haben:

- Bewegung und Wahrnehmung
- Beziehung und Verhalten

Dies zeigt sich in einer Einschränkung des Bewegungsausdrucks, der Handlungskompetenz und in der erschwerten Pflege von Freundschaften. Diese Kinder sind somit wesentlich in ihrer Lebensgestaltung und im Umgang mit sich selbst, der Sach- und Personenwelt beeinträchtigt.



Mögliche Hinweise auf psychomotorische Schwierigkeiten

Buben und Mädchen erlangen in kurzer Zeit viele Kompetenzen. Das psychomotorisch auffällige Kind meistert verschiedene Anforderungen weniger schnell und geschickt als Gleichaltrige. Die folgende Liste zeigt einige Beispiele für das Kindergartenalter auf:

- Die Bewegungen sind stockend und unsicher (z. B. klettern auf dem Spielplatz, Trottinett fahren). Das Kind stösst oft an Personen oder Gegenständen an.
- Das Schliessen von Reissverschlüssen und Knöpfen fällt dem Kind schwer.
- Beim Malen und Schreiben ist der Strich zittrig oder der Druck sehr stark.
- Gegenüber Fremden verhält sich das Kind distanzlos oder es ist sehr scheu.
- Das Zurechtfinden in einer Gruppe Gleichaltriger fällt dem Kind schwer. Es hat Mühe Regeln einzuhalten. Es setzt sich für eigene Interessen und Ideen unangemessen ein.
- Missverständnisse mit seinen Freunden enden oft in Streitereien.
- Das Kind zeigt beim Spielen eine kurze Ausdauer, weil es kaum Ideen weiterentwickeln kann.
- Die Bastelarbeiten und Zeichnungen sind kleinkindlich.
- Es hat Schwierigkeiten im Umgang mit neuen Situationen.
- Das selbständige Zurücklegen des Schulweges ist für das Kind schwierig.
- Wenn etwas nicht auf Anhieb gelingt, gibt das Kind auf – es ist schnell frustriert.

Kein Kind braucht eine Therapie, weil es etwas langsamer oder zurückhaltender ist als andere Buben und Mädchen. Es ist aber möglich, dass ein Kind viele negative Erfahrungen macht, weil ihm verschiedene Aufgaben nicht gelingen. Das Umfeld oder das Kind selbst ist mit den Leistungen unzufrieden. So kann sich eine Störung der Psychomotorik in vielfältigen und unterschiedlichen Erscheinungsbildern zeigen: Unruhe, Ungeschicktheit, Gehemmtheit, kleinkindliches Verhalten, Aggressivität oder Angstlichkeit.

Wenn das Kind oder seine Bezugspersonen an solchen Situationen leiden, dann ist eine Unterstützung sinnvoll – zum Beispiel in Form einer Psychomotorik-Therapie.

Was ist Psychomotorik-Therapie?



Die Psychomotorik-Therapie ist ein pädagogisch-therapeutisches Angebot. Die kindliche Entwicklung wird als Einheit von Bewegen, Erleben, Denken, Fühlen und Handeln verstanden. Die Therapie findet einzeln oder in der Kleingruppe im geschützten Rahmen statt.

Das heranwachsende Kind wird darin unterstützt, ein altersentsprechendes und positives Selbstbild zu entwickeln. Blockierende Einstellungen und Überzeugungen von sich und der Aussenwelt können durch neue Erfahrungen verändert werden. Es lernt mit seinen Stärken und Schwächen umzugehen, in Konfliktsituationen andere Wege auszuprobieren und neue Lösungen zu finden.

Die Buben und Mädchen erlernen nicht nur einzelne Bewegungen und Verhaltensweisen, sondern auch ihre Bewegungsmöglichkeiten zu erweitern und im Alltag einzusetzen. Damit gewinnen sie auch an Selbstsicherheit und Selbstbestimmung.

Arbeitsweise

In der Psychomotorik-Therapie wird mit den Elementen Bewegung, Spiel (z. B. Rollenspiel), Musik und mit gestalterischen Ausdrucksmitteln wie Ton, Malfarben oder verschiedenen Bastelmaterialien gearbeitet.

Die Therapie orientiert sich an den persönlichen Entwicklungsthemen des Kindes, seinen Stärken und Ressourcen und am individuellen Spiel- und Bewegungsverhalten.

Die Beratung von Eltern und Bezugspersonen sowie die Zusammenarbeit mit Fachleuten sind Bestandteile der Psychomotorik-Therapie.

